zur Sprache, Abg. Bochow empfahl ein Zwischenexamen, Abg. Andrä Besserstellung der Justizbeamten in Gehalt und Rang, Abg. von Meyer-Arnswalde Wiedereinführung des zweiten Examens, Abg. Dr. Wehr Aufbesserung der Gehälter der Staatsanwälte, Abg. Träger die Entschädigung unschuldig Verurtheilter und Einführung der Berufung. Abg. Oberty brachte die schon öfter behandelte Angelegenheit des Redacteurs Dürhold vom „Boten aus dem Riesengebirge" zur Sprache. Verschiedene andere Redner brachten viele Wünsche hinsichtlich der Sitze von Gerichten vor. Die Verhandlung wurde alsdann auf morgen vertagt.

Siebente Sonderausstellung im Kunstvereine.

Künstlerbildnisse in geschichtlicher Folge.

Recht dankenswerth ist die den Anfang der Niederländer-Abtheilung bildende Zusammenstellung einer ziemlichen Reihe von Rembrandt-Bildnissen. Das erste derselben ist das unserem städtischen Museum entnommene in Oel gemalte Selbstbildniß, ein Kopfstück mit breiter, Stirn und Augen und die ganze linke Gesichtshälfte stark beschattender Mütze. Es steht freilich auch im Verdachte, nicht von Rembrandt, sondern von dem geschickten Pastenenmaler Ch. W. E. Dietrich herzurühren. Natürlich trifft man in dieser Bildnißfolge auch das berühmte Dresdner, von heiterer Lebensfreude strahlende Gruppenbild, welches Rembrandt mit seiner ersten Frau, Saskia von Uleenburgh, auf dem Schoße, in guter Braun'scher Photographie, auch mehrfache Bildnisse der Saskia und der Mutter des Malers. Interessant ist in der Bildnißreihe das allmälige Altern Rembrandt's zu verfolgen. Es erscheint er ganz besonders auf dem unter Nr. 114 in einem Gutenberg'schen Stiche ausgestellten Selbstbildnisse als ein sehr würdiger alter Herr. Mit Peter Paul Rubens beschäftigen sich 9 Blätter, alle nach dem Meister selbst gemalten Bildnissen, mit Ausnahme eines, welches von Anton van Dyck herrührt. Theils ist auf ihnen Rubens allein, theils mit seiner zweiten Gattin, der schönen Helene Fourment, wohl auch mit einigen Kindern dargestellt, theils auch Helene Fourment allein. Ebenso gründlich wie Rubens lernt man Anton van Dyck kennen auf den Blättern 129 bis 134. Am bedeutendsten und fesselndsten wirkt das Selbstbildniß aus dem Louvre, am unbedeutendsten das wohl auch als Selbstbildniß fragliche aus den Uffizien in Florenz. An von Dyck reihen sich gute Bildnisse von Gaspar de Crayer, Seijbers, Sammet-Brueghel, David Ryckaert, Gonzales Coques. Der jüngere Teniers ist durch ein recht charakteristisches Selbstbildniß in einem französischen Stiche vertreten. Es folgen Quinten Matsys und sein fast einer Nonne an Tracht gleichendes Weib, beide aus den Uffizien, die reizenden Antwerpener und Dresdner Selbstbildnisse des Gerard Dou, das Dresdner Gruppenbild von Gabriel Metsu mit seiner Frau, nicht mindere Lebenslust athmend wie das entsprechende Rembrandt'sche. Weiter begegnet man dem Nalbert Cuyp, Wouverman, Jan Lyven, van Mieris, van der Meer, Ostade, van der Neff, Ter Borch, F. Bol, de Brieß, Paulus Potter, Frans Hals, Jan Steen, Berghem, Netscher u. A., eine lebendige Vorführung der wichtigsten Meister der niederländischen Kunst gewährend. Adolf Weiske.

Bericht über Moden und Stoff-Neuheiten.

Mittheilungen aus den Wochenberichten der „Leipziger Monatsschrift für Textil-Industrie".
(Verlag von Metzger, Wittig, Martin & Co.)
(Nachdruck ohne vorstehende Quellenangabe untersagt.)

* Leipzig, 14. Februar. Die erste Anregung zur Ausführung von Mosaicmustern in Kleiderstoffen, wie sie uns die Winter-saison bringen wird, geht von Roubaix aus. Große Muster in Palmenformen liegen bereits vor. Tabakbraun mit Kuaveuroth, Spahnblau mit hellbraun, weißgrau mit dunkelgrau, perphyrroth mit grau und braun sind Zusammenstellungen für romanirte Kleiderstoffe. Im vorigen Winter bereits plaidirten wir an dieser Stelle für tuchartige Kleiderstoffe. Unsere elegante Damenwelt kaufte sie und in den Zusammenstellungen mit modernen Verschnitturen galten Tuchstoffe als hochelegant. Die Fabrikanten suchen für die nächste Winterfaison diesen speciellen Artikel, der bis jetzt nur exclusiven Gesellschaftsclassen zugänglich war, zu popularisiren, und zwar dadurch, daß sie ihn billiger herzustellen suchen, als dieses bisher der Fall gewesen, ferner aber auch, daß sie in ihm alle jene modernen Farben herstellen, besonders die verschiedenen röthlichen, grünlichen, olip und blaugrauen Töne, welche in der nächsten Wintersaison zu den modernsten zu rechnen sein werden. In diesen tuchartigen Kleiderstoffen liegen uns schon drei verschiedene Qualitäten vor, sie sind alle gelungen und unterscheiden sich von einander weniger durch die Stärke als durch die Feinheit der Dicke. Im Anschluß an diese tuchartigen Kleiderstoffe werden indische Cachemires hergestellt, in glatt und in feinen Streifen, die letzteren nur durch die Fadenbindung markirt, nicht etwa durch bunte Farbenzusammenstellungen; übrigens auch in den eben erwähnten Tuchstoffen werden solche Streifen gemacht.

Daß man mit der Damaszé- und Damassé-Musterung, auf die wir schon verschiedentlich hingewiesen, deren neueste Mustervorlagen wir erst in unserem letzten Bericht unseren geehrten Lesern zur Verfügung stellen, sich für die neue Wintersaison nicht begnügt, ist einleuchtend. Wir erwähnten der algierischen Muster mit ihren Eigenthümlichkeiten (siehe Nr. 5 unserer Berichte), wir machten auf die in der Wintersaison fast regelmäßig wiederkehrenden Streifenbildungen aufmerksam, von denen heute die ersten neuen Zeichnungen eingetroffen sind, welche sich darin gefallen, Effecte durch Anbringung von Sammet-, Plüsch- und Chenillenauflagen in Blumen-, Tupfen- und Streifenformen zu erzielen. Wir sind bereits in der Lage, einige neue Zeichnungen, die in dieser Art dargestellt sind, den Interessenten unterbreiten zu können. Sehr hübsch ist eine erschreckende Neuheit, welche uns türkisch gemusterten Grundstoff, von fingerbreiten Sammetdiagonalleisten durchzogen, zeigt, so daß wir eigentlich einen diagonalgestreiften Stoff, aus türkischen und einfarbigen Sammeteffecten gebildet, vor uns zu haben glauben. Eine Neuheit wird sich wohl in diesen hohen auftragenden Reliefzeichnungen erst dann herausbilden, wenn es gelingen sein wird, die hohe Reliefstickerei in gehöriger Form zur Anwendung zu bringen. Die geplante Neuerung besteht darin, daß man auf durch fest anliegende Kautschukstücke gebildeten Grund Brocché- und Damassé-Zeichnungen anzubringen sucht, ein Problem, das noch nicht vollständig gelöst ist. Auch auf Armatregrund, im Gegensatz zu dem jetzt bevorzugten Peau de soie-Grund, sucht man diese Ausschmückungen herzustellen.

Tricotstoffabrikanten weisen wir auf zwei Neuheiten hin, die für den nächsten Winter, namentlich für Jaquetstoffe, zu berücksichtigen sind. Es handelt sich in erster Linie um die von uns schon erwähnten gerippten Tricotstoffe, die sehr in Aufnahme kommen werden; wir bezogen solche bis jetzt aus Roubaix und aus England. Das hierzu nöthige Garn fehlte uns bisher, ferner weisen wir auf wasserartige Tricotstoffe hin, die bis jetzt vorzüglich von einem Chemnitzer Fabrikanten fabricirt wurden, die aber in größerem Umfange aufzunehmen sehr zu empfehlen sind. Von beiden ebengenannten Stoffen dienen wir übrigens mit Mustern, wenn auch noch nicht in der Originalausführung, so doch aber, soweit ersichtlich, um die Fabrikation danach einzurichten.

Die Muster der sogenannten wasserartigen Tricotstoffe in carrirt und in Streifen, von denen wir sorben gesprochen, offeriren wir unseren Lesern. Man bemüht sich, in Tricot gerippte Muster und zwar mit hochaufliegenden Rippen herzustellen. Vollständig ist dieses Problem noch nicht gelöst, doch sind wir in der Lage, die Grundidee des Stoffes, d. h. so wie er ausgeführt sein müßte, um Erfolge zu haben, vorzuführen. Wir geben unseren Lesern ferner heute Proben von Kleiderstoffen, für den Herbst bestimmt, Muster in Mosaicezeichnungen, wie wir sie soeben am Anfang unseres Berichtes beschrieben, Genre Trotin nennen ihn die Franzosen. Wir erwähnten ferner in unserem Bericht türkisch gemusterter Stoffe mit Diagonalquerstreifen in Sammet, Stoffe mit türkischen Bordüren, auch hiervon liegen Muster vor. Die billigen Beiges leiden aus die Franzosen in Verbindung mit popelinartigen Streifen und sie erzielen dadurch einen neuen Effect. Haben wir oben von tuchartigen Kleiderstoffen und indischen Cachemires gesprochen, wie man sie im Herbst tragen wird, so liegen uns auch hiervon Muster vor. Wir geben ferner unseren Lesern Muster neuer gestreifter indischer Cachemires, auch hier haben wir oben erwähnt. Für neue Vorlagen für Kraftkleidermuster halten wir die Stimmung des Stoffes Floramine bereit. Popeline und Satinstreifen wird man in dankbare Verbindung bringen, wenn man sie in ebendieselben Art herstellt wie die Rayés Alice. In Regenmäntelstoffen, für den Herbst bestimmt, liegen uns die ersten Neuheiten vor, selbstverständlich Streifen, aber in neuen Zusammenstellungen; auch der Zwirngenre, sowie carrirte Cheviots, ferner auch einfarbige cheviotartige Stoffe, in englischer Aufmachung gehalten, die man augenblicklich viel sucht, befinden sich unter den neuen Mustern.

*— Zur Lage des Berliner Confectionsgeschäfts wird der „Leipziger Monatsschrift für Textil-Industrie" unterm 12. Februar geschrieben: Unsere Berichtswoche brachte uns schon eine größere Anzahl von Käufern, die allerdings noch lange nicht genügt, um unserem Markte die gewohnte Lebhaftigkeit zu verschaffen. Wetter und wohl auch die politischen Begebenheiten der letzten Tage haben verschiedene Käufer veranlaßt, ihre Einkaufsreise noch aufzuschieben, doch dürften sie uns nunmehr endlich besuchen; auch der Zugang von ausländischen Käufern war ein recht schwacher. Es kamen nur Vertreter einiger Londoner (Cook, Son & Co.) und Manchester Firmen; Schweden, Rumänien waren durch einige unbedeutende Käufer vertreten, eine canadische Firma (Wattier in Toronto) gab Winteraufträge. Im Allgemeinen aber ist die Beschäftigung, wie wir schon in unserem letzten Berichte auseinandergesetzt haben, eine solche, welche unseren zahlreichen Arbeitskräften vollständige Beschäftigung gewährt. Wir nähern uns noch von den englischen, amerikanischen und deutschen Reiseorders. Die beiden ersteren sind nun allerdings erledigt, mit Nachbestellungen sieht es noch schwach aus, aus England sind deren einige auf einfarbige Tuchjaquets bestickt, verschnürt und Taylor made eingegangen, ebenso sandte Amerika einige größere Cabinetorders auf Jaquets und feinere Umhänge wie Perles, dagegen geben uns die deutschen Reiseaufträge vorläufig noch reichlich zu thun. Regenmäntel, Jaquets und auch Umhänge werden viel gekauft. Darüber können wir uns heute schon ein feststehendes Urtheil erlauben, daß die matten Polamusten nunmehr das Uebergewicht gewonnen haben, namentlich für bessere Genres werden sie auch von unseren deutschen Käufern gern gekauft. Die Perlpassementerien bleiben für die billigen Artikel reservirt, ganz analog denjenigen Voraussetzungen, welche unsere Leser bereits in denjenigen Berichten wiederfinden, die wir im November und December veröffentlicht haben. Paris hat in seinen neuen Modellen Sammet in Verbindung mit Spitzen oder Moirés verarbeitet, dann seidene Ottoman- und Peau de soie-Stoffe, letztere auch Changeant für unseren Markt, aber für Umhänge wenig dienlich. Paris schwärmt für Changeantstoffe, wir haben sie für Kleider reichlich aufgenommen. Moirés changeants, Glacés in Streifen und Blumenmustern verarbeitet Paris für Kleider in großen Mengen, wir thun dasselbe. Unsere Leser finden bereits in Nr. 33 unserer vorjährigen Berichte einen ausführlichen Hinweis auf die Bevorzugung der Changeantstoffe in allen Geweben in Seide, Wolle, Baumwolle für die bevorstehende Frühjahrssaison. Außerdem sind in Paris die moirirten Damaszéstoffe sehr beliebt, auch bei uns wird der Geschmack für Damaszéstoffe in Wolle und Seide durchgreifen, aber erst, soweit die Mantelconfection in Betracht kommt, für nächsten Sommer, für jetzt ist es zu spät. Paris ist außerdem auf Stickereien für Jaquets, auf Spitzengarnirungen, die oft z. B. in Sammet und Moirés den ganzen Rumpf des Umhanges, resp. der Weste überziehen, ebenso eingegangen wie wir. Trotzdem doch Berlin für Confection unbestritten der Weltmarkt ist, beziehen wir doch eine ganze Menge von Confection aus Paris. Es sind dies meistens Modelle, welche unsere Confection in Mänteln und Costumes dort einzukaufen pflegt. Allerdings finden sich wohl darunter auch Anschaffungen des Privatpublikums, aber doch jedenfalls nur in geringerem Maße. Wir kauften in Paris im Jahre 1887: 77 044 kg Confection, im Jahre 1886 waren es 63 545, im Jahre 1885 15 584, dagegen hat unser Einkauf französischer Webestoffe, Weißwaaren, Stoffe 2c. erheblich nachgelassen. Derselbe betrug im Jahre 1887 2 771 341 Frcs., im Jahre 1886 5 272 781, im Jahre 1885 4 392 802 Frcs. Auch französische Seidenstoffe haben wir mehr als in den vorangegangenen Jahren bezogen, 1887 64 596 kg, 1886 49 245 kg, 1885 52 811 kg, halbseidene Stoffe im Jahre 1887 48 354 kg, 1886 44 069 kg, 1885 59 108 kg, dagegen hat Frankreich deutsche ganz wollene Stoffe weniger als früher gekauft, baumwollene Gewebe dagegen bedeutend mehr. Die Stoffbranche ist sehr lebhaft beschäftigt, in Regenmäntelstoffen werden täglich große Umsätze gemacht, namentlich in Cheviots; gute Tricotstoffe Mohairstreifen, und wasserartige (carrirte und gestreifte) überaus begehrt, billige Tricotstoffe dagegen (für Jaquets), namentlich bunt gestreift, die nur schweren Absatz finden, so billig offerirt, daß der ganze Tricotartikel darunter leidet, wenigstens, soweit die billigen Jaquets in Betracht kommen, die von einer Firma immer billiger als von der anderen offerirt werden. Schwarze Kammgarnstoffe Gera, Greiz, Elberfeld Mohairstreifen, Soleils, feine Köpfe, Armures sehr knapp und gesucht, neue Damaszéstreifen, für diese Saison aber zu spät, erschienen. — Die Tricotbranche hat sehr flott zu thun, amerikanische Aufordres (auf seidene Tuchen) und englische sind eingegangen, ebenso liegen recht befriedigende Ordres aus Schweden, Dänemark, Italien vor, vor Allem aber lenken die auf der Tour in Deutschland befindlichen Reisenden fortgesetzt flotte Aufträge. Der Rohstoffmarkt bleibt belebt, zu höheren Preisen ist genügender Bedarf vorhanden, der sich umsomehr bemerkbar macht, als nun endlich die Angebote aus schwacher Hand, die den Markt so sehr drückten, aufzuhören scheinen.

Sachsen.

* Leipzig, 15. Februar. Vom königl. sächsischen Ministerium des Innern ist jetzt die principielle Entscheidung gegeben worden, daß die in Fabriken 2c. wesentlich beschäftigten Kinder im Alter von 12—14 Jahren auch als krankenversicherungspflichtig zu betrachten seien, für dieselben auch ein geringerer Durchschnitts-Tagelohn, als für die Arbeiter und Arbeiterinnen bis zum 16. Lebensjahre festgesetzt ist, angenommen werden könne, und daß der Fabrikherr, auch wenn er nicht selbst diese Kinder in Arbeit genommen hat und nicht selbst lohnt, für Durchführung des Krankenversicherungszwanges und zur Beitragleistung verpflichtet ist.

— Es ist eine auffällige Erscheinung, daß in den meisten größeren Städten Sachsens während der fünf Jahre 1881 bis 1885 die Zahl der Geburten wesentlich geringer war als in den fünf Jahren 1876 bis 1880. So sind im Verhältniß zu je 1000 Bewohnern jährlich Kinder geboren worden:

	1876/80	1881/85
in Meerane	57,8	48,8
„ Crimmitschau	53,9	47,6
„ Glauchau	52,4	46,0
„ Reichenbach	50,8	46,9
„ Zwickau	49,5	42,6
„ Chemnitz	48,1	45,1
„ Dresden	38,3	35,6
„ Leipzig	36,9	33,8

Nur in Limbach, Oschatz, Schneeberg und Wurzen war ein umgekehrtes Verhältniß der Fall.

* Leipzig, 15. Februar. Nicht nur Verbrechen, sondern auch Vergehen einer Militairperson, welche erst nach dem gänzlichen Ausscheiden derselben aus den militairischen Verhältnissen zur Sprache kommen, gehören nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, ausschließlich vor die Civilgerichte. Nach demselben Urtheil ist das Borgen von Geld seitens eines militairischen Vorgesetzten von einem Untergebenen ohne Vorwissen des gemeinschaftlichen Vorgesetzten aus §. 114 des Reichs-Militair-Strafgesetzbuchs zu bestrafen, auch wenn kein besonderer Mißbrauch der Dienstgewalt dabei mitgewirkt hat. An die Stelle des im Militair-Strafgesetzbuch angedrohten gelinden Arrestes tritt bei einer civilgerichtlichen Aburtheilung von Militair-Strafthaten die Haftstrafe.

* Leipzig, 15. Februar. Die für den heutigen Tag anberaumte XI. Sitzung des hiesigen königl. Schwurgerichts, in welcher die Anklage gegen den Maurer Karl Robert Maulhardt von hier wegen Mordes zur Verhandlung kommen sollte, hat, wie wir vernehmen, wegen Erkrankung eines Zeugen vertagt werden müssen.

* Grimma, 14. Februar. Am Sonntag vereinigte, wie bereits gestern kurz gemeldet, sich das Officiercorps des königlich sächsischen II. Husaren-Regiments Nr. 19 Friedrich Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen, nebst einer Anzahl hoher Gäste zum ersten Mal in seinem neuen Casino im „Hotel zum Schützenhaus", um die schönen Räume ihrer Bestimmung zu weihen. Das Hotel zum Schützenhaus ist durch einen umfänglichen Anbau nach der Muldenseite erweitert worden, und in den dadurch gewonnenen Räumen hat sich das Officiercorps ein Heim geschaffen, wie es nach seiner Anlage und künstlerisch schönen Ausstattung zweckmäßiger und behaglicher wohl kaum gedacht werden kann. Außer den nöthigen Vorzimmern enthält das Casino ein freundliches Lesezimmer, ein bequem eingerichtetes großes Unterhaltungszimmer und einen mit dem Portrait Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen, einem Schlachtengemälde „Husarentreue" — eine Episode aus der Vergangenheit des Regiments im russischen Feldzuge von 1812 darstellend —, sowie mit den Büsten Sr. Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin geschmückten Speisesaal. Dem Officiercorps kann man zu solcher Errungenschaft nur Glück wünschen; ist doch dadurch einem längst gefühlten Bedürfniß in angemessenster Weise abgeholfen und ein langgehegter Wunsch desselben in erfreulichster Weise erfüllt worden. — Leider konnte infolge der unerwartet schlimmen Wendung, welche in dem Befinden des Regimentschefs, Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen, mittlerweile eingetreten war, das Einweihungsfest nicht in so officieller und feierlicher Weise, wie dasselbe ursprünglich geplant war, stattfinden; vielmehr erhielt diese Feier dadurch einen vorzugsweise ernsten Charakter. Auch waren durch den so schmerzlichen Zwischenfall hohe Vorgesetzte wie frühere Angehörige des Regiments abgehalten worden, derselben beizuwohnen. Außer einigen alten Regimentskameraden beehrten der Herr Divisionscommandeur Generallieutenant v. Tschirschky, Excellenz, sowie der Herr Brigadecommandeur Generalmajor v. Nostitz die kameradschaftliche Vereinigung mit ihrer Gegenwart.

— Limbach, 15. Februar. Die bei dem hiesigen Stadtrathe zu verwaltenden Stiftungen und Vermächtnisse haben nunmehr die beträchtliche Höhe von 84 000 ℳ erreicht. Dieselben vertheilen sich auf 59 200 ℳ für die Zwecke der Schule und 24 800 ℳ zur Unterstützung der Armen. In erster Linie heben sich unter den einzelnen Posten die Stiftungen der Familie Esche hervor, nämlich 17 500 ℳ, dessen Zinsen zur Anschaffung von Lehrmitteln und zum Ankauf von Büchern für arme Kinder verwendet werden, 3000 ℳ aufgelaufene Zinsen von diesem Capitale, ferner die Zinsen von 3000 ℳ an zwei unbescholtene bedürftige Familien, von 5000 ℳ zur Erziehung verwahrloster Kinder, von 3000 ℳ zum Vertheilen an hiesige Arme, sodann endlich 9000 ℳ zum Ankauf von Brennmaterial für Arme, alsdann von dem vormaligen Sparcassenverein 30 000 ℳ für die hiesige Schule, 3000 ℳ für die Bibliothek und 500 ℳ zur Anschaffung von naturwissenschaftlichen Lehrmitteln, außerdem eine zahlreiche Menge größerer und kleinerer Summen von anderen Personen. All diese Angaben ergeben in ihrer Gesammtheit ein treffliches Bild des hier herrschenden Edelsinnes, welches gereicht der Mitwelt zum Segen, der Nachwelt zum Ruhme.

Chemnitz, 14. Februar. Durch auswärtige Blätter sind über Typhuserkrankungen unter der hiesigen Garnison übertriebene Mittheilungen verbreitet worden. Aus bester Quelle erfährt das hiesige „Tagebl.", daß im hiesigen Casernement in letzterer Zeit allerdings Erkrankungen an Typhus vorgekommen sind, augenblicklich aber sich nur 41 Mann des Regiments an dieser Krankheit in ärztlicher Behandlung befinden. Glücklicher Weise ist die Epidemie bislang als eine durchaus leichte zu bezeichnen und ist nur ein einziger Fall mit tödtlichem Ausgang zu constatiren gewesen.

Chemnitz. Zu einem fatalen Auftritte ist es am verflossenen Freitag zwischen den Arbeitern der hiesigen Werkzeugmaschinenfabrik (vorm. Sondermann und Stier) und der Verwaltung der Letzteren wegen der Lohnzahlung gekommen. Der Cassirer hatte zur Berechnung der Löhne nicht die dazu nöthige Zeit gefunden und deshalb in Uebereinstimmung mit der Direction beschlossen, die Lohnzahlung nicht — wie üblich — am Freitag, sondern am Sonnabend vorzunehmen. Dies hat zur Folge gehabt, daß die Arbeiter sich darüber in einer sehr erregten Weise beschwerten.

— Oederan, 14. Februar. Heute fand der hiesige Trichinenbeschauer Herr Heinrich Nützner in einem sehr starken Schwein eines hiesigen Fleischermeisters Trichinen in großer Menge vor. Es wurden von Seiten unseres Stadtraths sofort die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen.

— Das „Annab. Wochenbl." schreibt: Wenn in Annaberg und Buchholz der Schnee dreiviertel Meter im Durchschnitte hoch liegt, so ist das anderen Wintern gegenüber gewiß etwas Außerordentliches, es wird aber alles durch folgende, von Wiesenthal kommende, zuverlässige Nachrichten weit in den Schatten gestellt. Sofort nach dem großen Schneefalle wollte ein Gutsbesitzer aus Hammerunterwiesenthal in einem zweispännigen, sonst leeren Schlitten aus Oberwiesenthal den Arzt holen. Die geradezu überwältigende Fülle des Schnees zwang ihn jedoch, unterwegs die Pferde abzuspannen und den Schlitten stehen zu lassen. — Noch heute fährt die kaiserliche Post von Granzahl nach Oberwiesenthal einspännig mit leichtem, offenem Schlitten, weil bei der Menge des Schnees ein anderes Gespann nicht vorwärts kommt, und es kann geschehen, daß wie gestern, wenn mehrere Sitzplätze telegraphisch bestellt sind, einige solche Einspänner hintereinander die Fahrpost repräsentiren. — In Ober- und Unterwiesenthal sind mehrere Häuser geradezu ganz eingeschneit, so daß schachtartige Gänge oder vielstufige Schneetreppen zum Hauseingange führen. So ist es z. B. in der Schule von Unterwiesenthal der Fall. — Das Merkwürdigste ist aber, daß bei so seltenen Naturereignissen auch die Menschen Sonderbares unternehmen. Von der Fichtelbergsbesteigung einiger Herren vom Chemnitzer Erzgebirgsverein am Neujahrstage 1887 haben Dr. Mauke's „Erzgebirgische Ausflüge" auf Seite 113 berichtet. Gestern waren dieselben 4 Herren, oder wenigstens einige von ihnen, aus Chemnitz, von 8 Oberwiesenthalern begleitet und mit Alpenstöcken, Schneeschuhen, Photographieapparat und dem nöthigen Proviant ausgerüstet, über das „neue Haus" nach dem Keilberge aufgebrochen. Ob und wie sie zur Rückkehr gezwungen worden sind, ist bis heute nicht bekannt geworden. Wer von dem Unternehmen hörte, bezeichnete es als unausführbar, denn allgemein wird behauptet, daß ein so schneereicher Winter in den letzten 25 Jahren nicht vorgekommen ist. Andererseits aber ist man darauf stolz, daß so weit her im tiefsten Winter Naturfreunde kommen, um die eigenartigen Reize der oberen Gebirgsnatur zu beobachten.

Lengenfeld. Am Sonntag Abend in der zwölften Stunde wurden mehrere Bewohner des oberen Stadttheiles durch zwei kurz aufeinanderfolgende Schüsse erschreckt. Es hatte sich im Garten des Bäckermeisters P. ein aus Zwickau gebürtiger Bäckergehilfe, welcher vor 14 Tagen die Arbeit verlassen hatte und sich wieder in Zwickau in Arbeit befand, erschossen. Derselbe hatte seine hier weilende Geliebte besucht und darauf im Garten seines früheren Arbeitsherrn die verhängnißvolle That vollbracht.

— Aus Cunewalde melden die „Bautzner Nachr." vom 14. Februar: Auch Se. Majestät unser allverehrter König hat der hiesigen an der Trichinose leidenden Kranken gedacht und allergnädigst geruht, durch seine Schatullen-Expedition 150 ℳ an das Gemeindeamt zu Cunewalde zur Linderung der Noth übersenden zu lassen. — Was den gegenwärtigen Stand der Krankheit betrifft, so sei berichtet, daß bis heute in hiesiger Parochie an der Trichinosis 20 gestorben sind, circa 30 noch schwer und 30 mittelschwer krank darnieder liegen, während sich ca. 75 auf dem Wege der Besserung befinden und 30 aufgestanden sind, wenn sie sich auch noch oft legen müssen. — Durch die Todesfälle sind 8 volle und 12 halbe Waisen geworden. — Zur Vertretung des verunglückten Ortsarztes, der sich übrigens auf dem Wege der Besserung befindet, ist Herr Oberstabsarzt Radenhorst aus Zittau hierher gesandt worden. Derselbe hat am Sonnabend seine Thätigkeit begonnen.

— An einer etwas versteckten Stelle berichtet die „Zittauer Morgen-Zeitung" über das von uns bereits gemeldete Ergebniß des von ihr wegen angeblicher Beleidigung und Verleumdung angestrengten Processes in folgender Weise:

Die von uns gegen Herrn Ad. Beckert hierselbst angestrengte Privat-Beleidigungsklage nahm einen für uns recht überraschenden Verlauf. Der Gerichtshof erkannte nämlich, daß Herr Beckert nur in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe und ihm die Absicht der Beleidigung fern gelegen habe, derselbe also freizusprechen sei, dagegen wurde der Widerklage des Herrn Beckert insofern stattgegeben, als der Redacteur dieses Blattes zu einer Geldstrafe von 20 ℳ verurtheilt wurde. Wir werden selbstverständlich gegen dieses Urtheil Berufung einlegen.

Ueber die Hauptsache, daß das Gericht den Wahrheitsbeweis dafür, daß sie bei Wahlkämpfen in den Ton der „Revolverpresse" verfalle, als erbracht angesehen hat, schweigt sich die edle Zittauerin ganz aus.

— In Neugersdorf beabsichtigen die dortigen Fabrikbesitzer die Errichtung eines allgemeinen Fabrikkrankenhauses, in welchem alle erkrankten Fabrikarbeiter Aufnahme finden sollen.

B. Pirna, 14. Februar. Die Zeichnungen für die hiesige Bismarck-Adresse schließen am morgenden Donnerstag, worauf dann in entsprechender Ausstattung die Absendung nach Berlin erfolgen wird. — Die umfassende gemeinnützige Thätigkeit des in der Heilanstalt Sonnenstein verstorbenen unglücklichen Bürgermeisters Fischer-Gottleuba fand bei dem gestrigen Begräbniß des Genannten noch einmal volle Würdigung, da die Theilnahme eine außerordentliche war. Am Grabe sprach Namens des Stadtgemeinderathes Dr. Mittag, welcher das vielseitige Wirken des Heimgegangenen noch einmal in das rechte Licht zu setzen wußte. Besonderer Erwähnung werth dürfte es sein, daß die zeigenden Ansichten von Gottleuba und Umgegend, welche in touristischen Kreisen stets viel Beifall fanden und von denen auch so manche nach Ihrem Leipzig gekommen ist, von dem verstorbenen Bürgermeister Fischer herrühren. Neben seinen sonstigen Vorzügen besaß er auch ein anerkennenswerthes Zeichentalent. — Für die Nothwendigkeit und den Nutzen der kürzlich ortsstatutarisch eingeführten Fleischbeschau ist bereits ein weltkräftiger Beweis gegeben. Nach einer Mittheilung des soeben aufgegebenen „Anzeiger" confiscirte man heute früh 180 Pfund Rindfleisch, welche nach dem Ergebniß der Untersuchung von einem ganz krankhaften Rinde herrührten. Man braucht nur auf die verschiedenen Epidemien der letzten Zeit zu verweisen, um erkennen zu lassen, in welcher Gefahr die Einwohnerschaft Pirnas geschwebt hat. Es kann die Fleischbeschau nicht emsig und streng genug geübt werden. ef.

† Dresden, 14. Februar. Sicherem Vernehmen nach ist für die erledigte Stelle des Präsidenten des königl. Oberlandesgerichts in Dresden Herr Senatspräsident Klemm designirt worden. — Die an den Reichskanzler Fürsten Bismarck gerichtete Adresse der Dresdner Bürgerschaft trägt ca. 7000 Unterschriften. Unter den Unterzeichnern sind alle Stände und Berufsarten vertreten, vom hohen Staatsbeamten an bis zum schlichten Handwerker.

— In die Reichscommission für die Ausarbeitung eines bürgerlichen Gesetzbuches wird für den verschiedenen Wirkl. Geh. Rath und Präsidenten des Oberlandesgerichts zu Dresden, Dr. v. Weber, wie es heißt, wahrscheinlich kein neues Mitglied eintreten, weil das Hauptwerk vollendet ist und die noch zu erledigenden Arbeiten einen Ersatz nicht mehr unumgänglich nöthig machen.

— Für die neu zu begründende Directorstelle im Justizministerium ist Geh. Justizrath Dr. Taube in Aussicht genommen, Geh. Justizrath Hensel ist zu hervorragender Stellung im Oberlandesgericht bestimmt. (D. N.)

— Aus Abgeordnetenkreisen wird der „Dresdner Zeitg." geschrieben: Die Arbeiten der Finanzdeputation A der Zweiten Kammer nahen ihrem Ende! In den nächsten Tagen werden die letzten großen Berichte: Ueber die Eisenbahnen (Referent Kirbach) und das Ministerium des Innern (Referenten von Oelschlägel und Starke) ausgegeben werden; in dem Berichte des Letzteren werden verschiedene auch in weiteren Kreisen interessirende Puncte Erledigung finden, so die vielgenannten Petitionen von Freiberg: Fluß und Wasser, die Erhaltung der Kreuzgänge — die Petition des sächsischen Feuerwehrvereins: die Erhöhung des Feuerwehrfonds betreffend — die Petition des Albertvereins um eine Staatsbeihilfe zur Vollendung des Carola-Krankenhauses, wie auch die beabsichtigte Reorganisation unserer Landes-Irrenanstalten und damit in Verbindung die Einrichtung einer Anstalt für Epileptische. Das außergewöhnlich umfangreiche Material, welches den Referenten zur Bearbeitung vorlag, macht es erklärlich, daß diese Berichte erst jetzt erscheinen können. Wie wir hören, wird es gelingen, manchen Wünschen im Laufe Rechnung zu tragen, ohne auf eine Steuererhöhung zukommen zu müssen. Seitens der Finanzdeputation B ist der letzte Bericht der Eisenbahn-Petition ebenfalls soweit gediehen, daß dessen Ausgabe in den nächsten Tagen erwartet werden darf. Auch die Arbeiten der Gesetzgebungs- und Petitions-Deputationen nahen der Vollendung. Die Geschäftslage des Landtages scheint demnach eine solche zu sein, daß der Schluß des Landtages in die vorletzte Woche des März fallen dürfte.

— Die Erbauung der neuen König-Johannstraße in Dresden scheint nicht ohne öffentliche Aergernisse sich vollenden zu wollen. Die „Dresdn. Nachr." schreiben: In der Angelegenheit, die Bebauung der Ecke König-Johannstraße und Altmarkt betreffend, lehnt der Rath ein Eingehen auf den vor 8 Tagen von den Stadtverordneten auf Veranlassung des St.-V. Hartwig gestellten Antrag ab. Der Rath sollte darnach nochmals seinen Einfluß dahin geltend machen, daß die Baubank den bereits abgeschlossen gewesenen Vertrag über Verkauf des Eckareals zum Preise von 228 000 ℳ an König und Heppe noch eingehe, und wenn dies erfolglos sein sollte, sich von der Baubank angeben zu lassen, wie viel sie etwa noch mehr zu fordern für nöthig hält, und hierüber den Stadtverordneten sofort Mittheilung zu machen, damit event. weitere Mittel und Wege in Betracht gezogen werden könnten, wie der drohenden Gefahr in letzter Stunde noch zu begegnen sei, inzwischen aber die Ausführung des Interimsbaues sistiren. Mit Rücksicht darauf, daß eine jede der beiden Parteien erst wenige Tage vorher dem Rathe mit Bestimmtheit erklärt hatte, daß sie das ihr gehörige Grundstück nicht verkaufe, konnte der Rath zu einem anderen Entschlusse nicht kommen. Der Rath tritt nunmehr der Ausführung des von der Baupolizei bereits genehmigten und nach Ausweis der Pläne durchaus nicht unschönen Interimsbaues auf der Eckparcelle nicht mehr entgegen. — Es wird sich freilich schlecht machen, neben dem elegant gegliederten Interimsbau die alte, unansehnliche Roch'sche „Kräuterbude" — wie man das Häuschen seit langer Zeit unter den Leuten nennen hört — zu erblicken, aber Dresden wird doch bleiben, was es ist, und wenn die Fremden den Kopf ob dieses „Spectakels" schütteln und fragen, ob denn das nicht zu ändern war, so werden sie wenigstens erfahren, daß seitens der Stadt Alles gethan wurde, um es zu ändern, daß aber Alles scheiterte an einer — Laune.

— Dem Elektricitätswerk, welches die Stadtverwaltung in Dresden zu begründen im Begriff steht, eröffnen sich nach den vorläufigen Anmeldungen zur Betheiligung erfreuliche Aussichten; es sind innerhalb des Stadttheiles, für welchen man das Kabelnetz zunächst herzustellen beabsichtigt, über 6000 Glühlampen und gegen 200 Bogenlampen begehrt worden. Der Bedarf des königl. Hoftheaters ist dabei nicht mitgerechnet worden.

Literatur.

Die moderne ultramontane Geschichtsschreibung von Johannes Janssen hat die Veranlassung zu einer neuen Durchforschung und Sichtung des gesammten einschlägigen Geschichtsstoffes vom objectiven Standpunct aus gegeben. Das Werk des bekannten Historikers „Mücke über Staat und Kirche, von welchem jetzt bei Wiese in Brandenburg a. d. H. der zweite Band erschienen ist, beschäftigt sich speciell mit der ursprünglichen Entstehung des Ultramontanismus und sucht die Behauptungen Janssen's zu widerlegen.

* * *

Nummer 6 der „Dramaturgischen Blätter und Bühnen-Rundschau", herausgegeben von der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger, redigirt von Raphael Löwenfeld (Berl